

from Visions Nr. 15 March 1993

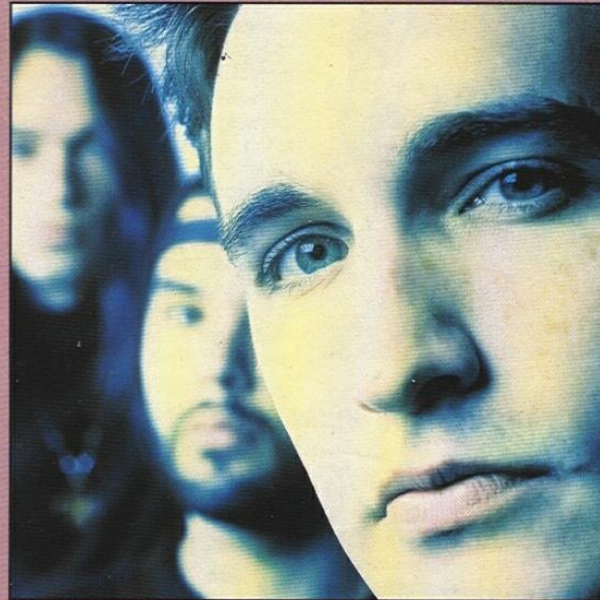
# THE GOD MACHINE

## Im Namen des Herren

„Religiös, wir?“, Bassist Jimmy reibt sich ungläubig die rot-verquollenen Augen. Drummer Austin, der zur unchristlichen Zeit des allmorgendlichen Kaffees noch den muntersten eines promotion-gestreubten Trios übermächtiger Rockmusiker darstellt, rückt die Sache in's gleißende Licht: „Nein, nein. Es hat weder mit christlicher Überzeugung, noch mit Blasphemie zu tun. Vielmehr schien es der einzige und ideale Name, uns und die Musik zu umschreiben. Natürlich waren wir uns all dieser Bands bewußt, die ähnliche Titel tragen. Doch das reflektiert im Grunde nur die Problematik unserer Generation in religiösen Fragen. Gab es je Menschen, die klerikale Grundsätzen und Prinzipien mehr angezweifelt und in Frage gestellt haben? Ich glaube, wir sind wirklich die ersten, gewisse Grenzen und Barrieren zu durchbrechen, einen neuen Horizont zu ebnet, und einfach anders zu denken. Gerade in Amerika ist das Christentum doch zu einem fanatischen Kult hochstilisiert worden, der via Fernsehen und Massenmedien zur Sekte wird, Geld erpresst und die Menschheit verdummt. Übrigens ein guter Grund, die Gruppe nicht so zu benennen, oder (lacht!)?“ So, so. Ehe man sich's versieht, werden auch schon zwei fundamentale Lebensprinzipien des durchschnittlich gebildeten US-Amerikaners ihrer Sinnlosigkeit enttarnt. Kirche via TV, und TV via Kirche (!) ist wie Sex ohne Orgasmus, ein lustloses Herumgestocher mit geduldetem Gleichmut. Aber denken und explizite ausformulieren, sind bekanntlich zweierlei Paar Schuhe. Haben wir es hier mit Fahnenflüchtigen Späthippies, kommunenhaften Radikalos, oder gar subversiven Elementen zu tun? Denn: Welcher weiße, zumal bürgerliche Ami verleugnet schon die Merkmal seiner ureigenen (Papp-) Kultur? Aber Hallo!

## Amerika, Amerika, Amerika

Nun, Robin, Jimmy und Austin scheinen da keinerlei patriotische Gewissenskonflikte zu entwickeln. Schließlich packten sie vor gut drei Jahren ihre Zahnbürsten, Halspastillen, Unterhemden und Credit-Cards ein,



## APOKALYPSE NOW!

**Kennt Ihr das Gefühl, einschlägige Fach-Postillen zu wälzen, und dabei stets auf Versatzstückchen Pseudo-religiöser, -christlicher, wenn nicht so gar -mystischer Kirchen-Metaphorik zu stoßen? Ganz gleich ob tristes Großbritannien, sonniges Kalifornien, Szene-Mekka Seattle, oder Unterdeppendorf; der Name des Herren und seines gekreuzigten Ablegers (schönes Wortspiel, das) ist allgegenwärtig. Ob nun Jesus Lizard, Jesus Jones, Erotic Jesus, Creaming Jesus, Godflesh, Godfathers, Black Sabbath, Erotic Lohrmann, Judas Priest, Jesus & Mary Chain, God-Bullies, Genesis, God, God's Eye, Holy Moses, God And Texas, Saint Vitus, Floyd 'Maria' Rogers (IV. Mose, 3, Vers 2) oder natürlich THE GOD MACHINE; der Gebrauch alttestamentlicher Scheinheiliger und sonstiger Relikte finsternen Mittelalters sind in den technisierten 90ern aktueller, denn je. Puh! Sind wir also plötzlich zur provokanten Blasphemie und satanischem Atheismus übergetreten? Ist dröhnende Rockmusik die Ersatz-Religion unserer Dekade? Does the pope smoke dope, oder sind solche Namensgebungen und Adoptionen gekünstelter Heiligkeit schlichtweg in? Perversität hin, Provokation her, sämtliche Beteiligten bzw. Opfer beteuern die jungfräuliche Unschuld einer unbefleckten Mental-Masturbation. Man möge mich heilig sprechen...**

um über New York nach London, und somit ins verheißungsvolle Exil zu fliehen. Doch mal ganz ehrlich: Wer ein halbwegs akzeptables Band-Projekt am Start hat, ohrenbetäube Sounds zum Besten gibt, und dennoch befürchten muß, im allgemeinen Getümmel einer schritt endlosen Massenhysterie (genannt S.E.A.T.T.L.E.) unterzugehen, der sollte die Flucht nach Vorne stets dem Selbstmord vorziehen. Any comments? *„San Diego ist im Grunde nichts weiter als ein riesiges Fastfood-Restaurant“*, haut Jimmy in die selbe Kerbe. *„Klar, gibt es dort tolle Strände, aber was die Musik angeht, so könnten wir uns mit Surf-Punk und Heavy Metal nie so richtig anfreunden. Es ist einer dieser Orte, an dem du völlig isoliert bist. Man lebt vor sich hin, langweilt sich zu Tode, und bekommt vom Rest der Welt eigentlich nichts mit.“* Als habe er auf das Stichwort gewartet, holt Gitarrist/ Sänger Robin nun zum ideologischen Abwasch mit dem Mythos 'Amerika' aus: *„Bist erst einmal dort, hört die Welt um dich herum auf, zu existieren. Statt Informationen, füttern sie dich fortan mit Propaganda und fingierten, manipulierten Nachrichten. Natürlich wird dir all das erst bewußt, sobald du das Ganze von außen analysierst, andere Perspektiven bekommst und genug Distanz entwickelst. Insofern war es wohl die richtige Entscheidung, nach England zu ziehen. Ich könnte mir jedenfalls nicht vorstellen, sobald wieder zurückzukehren. Schließlich herrscht dort drüben eine ganz andere Realität. Alles ist wie eine einzige Fernsehlandschaft: Bunt, trivial, oberflächlich. Sogar die Geschichtsbücher werden von Politikern geschrieben, die ihre parteiliche Ideologie darin verbrennen. Man stelle sich das vor...“* Jimmy: *„Als Kind bläut man dir ständig ein, den Star-Spanglead-Banner zu verinnerlichen. Bist du erst einmal erwachsen, gibt es kein anderes Land mehr. Wie soll man also fremde Kulturen verstehen, internationalen Weitblick entwickeln, geschweige denn Welthandel betreiben? Es ist wie ein mentales Ghetto, one nation under their god. Ich würde nicht behaupten, daß London viel besser wäre, aber zumindest für uns ist es doch irgendwie anders. Prinzipiell werden sämtliche Regierungen vom Geld der Multis diktiert... eine verrückte Welt!“* Fast scheint es, als wäre Musik der einzige Ausweg aus dieser Misere. Let's go Europe everbody...

## Camden - Vom Puls der Zeit

Zogen die irischen Brachial-Spezis von My Bloody Valentine dereinst ganze Heerscharen von Dance-abtrünnigen Nachwuchshippies in ihren Bann, geriet die spontane Revolution infernaler Gitarren-Salven mitunter zur selben Zeitgeist-Posse, wie jeder noch so innovative Trend der 80er.

Devise: Laß dich bekehren, spring auf, reite so lange es in ist, und verpaß' nur nicht den Absprung - das nächste Ding wartet schon! Weicheier... Somit wurde aus dem lodernen Feuer des Londoner Undergrounds exakt jenes unterkühlte, marketing-gerechte Süppchen alter Fürzen, überholter Ideen, und seelenloser Plagiate, das einst schon den Punk zur Strecke brachte. Kein Grund zur Panik. Schließlich verzeichnet die Richterskala am Piccadilly Circus wieder wollüstiges Brodeln im tiefsten Innern der Metropole. Anlaß sind eben diese cleveren Amerikaner, die dem Fluch von Seattle einzig durch den Gang ins naßkalte, britische Exil entgingen. Aus der vermeintlichen Not kompromißloser Opposition eine profitable Tugend ziehend, vermitteln The God Machine der Welt ein Powerpackage aus Chaos, Faszination, Religion und Lebensinhalt zugleich. Manna for the world? "Wir haben die letzte drei Jahre damit verbracht, diese Musik zu kreieren. Sie ist Teil unseres Lebens, Ausdruck unserer Gefühle und Reflektionen. Natürlich hält man uns in England für eine amerikanische Band, und in Amerika für Engländer. Bollocks! Das Wichtigste ist doch, daß man uns nicht nach einer gewissen geographischen Lage beurteilt, keinerlei Stempel oder Rasta aufdrückt, und nicht partout in Schubladen steckt. Im Grunde ist das unsere größte Sorge. Es gibt wirklich nichts

schlimmeres, als kategorisiert zu werden. Also bemühen wir uns darum, einen möglichst komplizierten, vielschichtigen Sound zu errichten, der jeglicher Beschreibung spottet." Bingo!

Lange Rede, gar kein Sinn, umfasst das Debüt "Scenes From The Second Story" ein 70-minütiges Konglomerat endloser Improvisationen, ausufernder Noise-Attacken, und gediegenen Mystizismus. Laute Gitarren paaren sich zu manischen Feedback-Ansätze oder verklärter Melancholie. Die späten Sechziger und ihre nebulösen, LSD-durchtränkten Spirit-Ausflüge finden ihre - zumindest hintergründige - Wiederbelebung.

Robin: "Es ist wirklich alles andere, nur kein Pop-Album. Man könnte auch so argumentieren, daß es das typische Ergebnis einer Arbeit ist, die fern jeglicher Kontrolle durch die Plattenfirma entstand. Wir hatten alle Freiheit, die man sich nur wünschen kann, waren mehr 'independent' als jedes der entsprechenden Label es uns hätte erlauben können. Sein Album binnen weniger Tage in einem billigen Studio einspielen zu müssen, ist doch das allerletzte! Um seiner Phantasie freien Lauf zu lassen, braucht man schließlich auch die passende Umgebung. Sollte es sich wider Erwarten gar nicht verkaufen, hatten wir wenigstens unseren Spaß!"

MARCEL ANDERS



**VISIONS**  
DAS CROSSOVER-MAGAZIN!  
präsentiert:

**THE GOD MACHINE  
ON TOUR!**

**Tanz das Chaos!**

Neugierig geworden? Schlaflose Nächte? Unersättliche Lust auf mehr? Alles kein Problem: Ende März wird das sagenhafte Trio durch einschlägige Clubs pilgern, um uns einen ersten Eindruck vom meditativen Charisma symphonischer Klangewitter zu liefern. Zur Erleuchtung? Erste Tür links, jeder nur ein Ticket, und bitte nicht drängeln. Der Himmel, Visions, Mc Donalds, MTV,

Jack Daniels und was-weiß-ich-wer-noch, ist mit ihnen... Und Du eventuell auch! Wir verlosen in Zusammenarbeit mit der Konzertagentur Taboo unter allen Einsendern mit dem Stichwort: 'Ich will am musikalischen Weltuntergang teilhaben' 2x5 Eintrittskarten pro Auftrittsort.

Postkarte bis zum 15.03.93 an:  
Visions, Roonstr. 30, 4700 Hamm 1

**Und hier könnt Ihr  
das Trio sehen:**

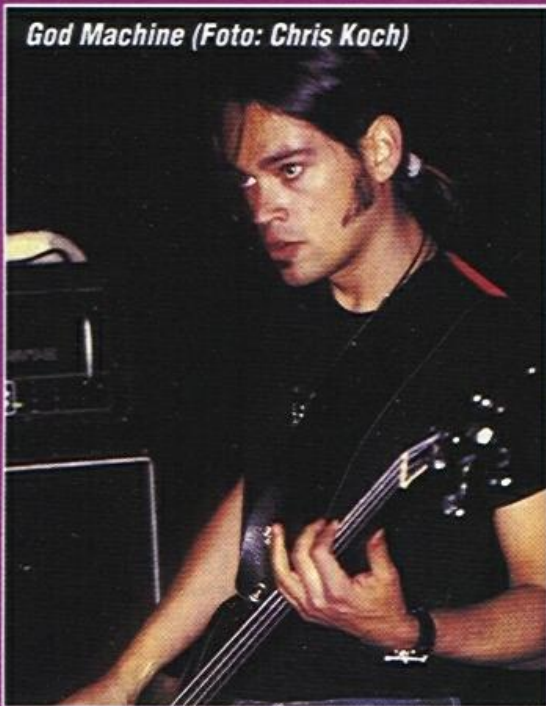
- 20.03. Berlin - Huxley's
- 21.03. Hamburg - Markthalle
- 22.03. Arnberg/Neheim - CULT  
(& Dead Anyway)
- 23.03. Köln - Luxor
- 24.03. Frankfurt - Negativ
- 25.03. Stuttgart - Blumenwiese

## THE GOD MACHINE

23.03.93. Köln - Luxor

250 Zuschauer

Die Zeichen standen gut an diesem Abend, denn nach einigen völlig ausverkauften Konzerten im Luxor wie zuletzt R.A.T.M., sollte sich der Laden nur gut zur Hälfte füllen. Ideale Voraussetzungen also, um die hier so obligatorisch gewordenen, klaustrophobischen Verhältnisse auszuschließen,



God Machine (Foto: Chris Koch)

und seinen Bewegungsdrang ungestört ausleben zu können. Ohne ablenkenden Support-Act fiel kurz vor 22 Uhr der Startschuß in Form eines zumindest verminütigen, psychotisch wirkenden Intros. Gutturale Sprechgesänge, die durch ihre gebethafte Eintönigkeit bereits beschwörenden Charakter hatten, bereiten effektiv auf die eigentlichen Songs vor, die ja ebenfalls hochgradig von der ihnen innewohnenden Monotonie leben. Bereits im Anschlagen der ersten Töne von "Dream Machine" zogen die drei göttlichen Maschinisten die Anwesenden in ihren Bann und spalteten diese in zwei Lager. Die einen nutzten die Tanzfläche vor der Bühne zu ihrem eigentlichen Zweck, während die Mehrzahl einfach nur ergriffen das Geschehen verfolgte. Das Trio wußte die Spannung des "Scenes From The Second Storey" - Albums 'live' noch gehörig zu verdichten. Ohne jemals den roten Faden auch nur ansatzweise zu verlieren, spielte man sich, oft fließend ineinander übergehend, durch das annähernd komplette Material. Äußerlich eher unscheinbar, vermochte Sänger/Gitarist Robin Proper-Sheppard stimmlich stark zu beeindrucken und erzeugte allein mit Stimmbändern und Mikrofon Töne, die man beim bloßen Hören der CD

durchaus Instrumenten hätte zuordnen können. Durch den Minimalismus ihrer Bühnenpräsentation, die nur von wenigen, zumeist roten Spots beleuchtet wurde, sowie das absolut tichte Zusammenspiel der Musiker steigerte sich die atmosphärische Eindringlichkeit von Stück zu Stück. Die Darbietung trieb immer mehr auf einen durchaus gewollten, melancholischen Tiefpunkt zu, was dem Publikum auf emotionaler Ebene einiges abverlangte. Nur ganz wenige vermögen, kollektive Stimmungen so bewußt und gezielt zu steuern wie God Machine, und das war es auch, was diesen Abend zum absoluten Event avancieren ließ. Schön zu erleben, daß selbst eine hohe Erwartungshaltung noch übertroffen werden kann...

TORSTEN STEIN



*“Zu träumen, man wohne in einer neuen und unbekannt  
Stadt, heißt, daß man bald sterben wird. Anderswo nämlich  
wohnen die Toten, und man weiß nicht, wo.”*

Gerolamo Cardano, “Somniorum Synesiorum”, Basel 1562, 1, 58.

the  
god machine

# Der letzte Aufzug

**Die Geschichte von The God Machine ist endgültig abgeschlossen. Das vorerst letzte Kapitel schreibt ihr zweites Album "One Last Laugh In A Place Of Dying". Nach dem Tod Jimmy Fernandez am 23. Mai dieses Jahres, beschlossen Gitarrist Robin und Drummer Austin, sämtliche Aktivitäten unter dem bisherigen Bandnamen einzustellen. Ausgezogen aus dem kalifornischen San Diego, erreichte das Trio vor fünf Jahren die englische Metropole London und legte drei Jahre später das fulminante Epos "Scenes From The Second Storey" vor. Kurz nach Fertigstellung des Nachfolgers, erlag Bassist Jimmy den Folgen eines Gehirntumors. Seinen letzten kurzen Lacher vernahmen die beiden Mitstreiter am Totenbett. VISIONS traf das verbliebene Duo im Hamburger Office ihrer Plattenfirma.**

**E**s war von Anfang an mehr als eine gefühlsarme Zweckverbindung dreier Instrumentalisten. Robin, Jimmy und Austin waren langjährige Freunde, planten gemeinsam ihre Emigration nach Europa, schlugen sich Hand in Hand durch den Londoner Underground und begeisterten - dementprechend - vor allem durch ihre musikalische Geschlossenheit. Der Gedanke an eine Fortsetzung der Karriere ohne Jimmy scheint indessen ein Ding der Unmöglichkeit, schmerzt angesichts des Verlusts doch schon das alltägliche Leben: "Wir konnten in den ver-

gangenen Monaten überhaupt nichts tun, außer grübeln. Jimmy's Tod hat unser Leben verändert", erklärt Robin. "Ich beginne nun Dinge in meinem Leben zu entdecken, die ich vorher für selbstverständlich hielt. Meine Einstellung hat sich gegenüber allem grundlegend verändert. Ich bin nicht mehr der Mensch, der ich einmal war." Das einzig positive Moment der Tragik erkennt Austin: "Wir haben lange darüber diskutiert, warum sich viele Menschen, die unter einem solchen Verlust leiden, ausschließlich dem negativen Aspekt widmen. Ich denke, daß wir die positive Seite, so schwer es auch fällt, nicht vernachläss-

sigen sollten. Wenn Jimmy früher von seiner Krankheit erfahren hätte, wäre er nicht mit uns durch die Welt gereist, hätte vieles nicht erlebt. So konnte er in seinem kurzen Leben zumindest einige Träume realisieren."

Nach mittlerweile fünf Monaten sind sich Robin und Austin längst nicht darüber im Klaren, was in Zukunft geschehen soll. Einigkeit herrscht immerhin dahingehend, daß die Band - ohne wenn und aber - mitsamt Jimmy gestorben sei. Für die beiden Endzwanziger, deren Gefühlswelt seitdem der Innenstadt Sarajewos gleicht, haben sich sämtliche Planungen

bis auf weiteres erledigt: "Wir werden definitiv nicht als The God Machine weitermachen. Das steht fest", versichert Robin. "Im Moment scheint es schwer vorstellbar, auch nur einen klaren Gedanken hinsichtlich unseres weiteren Wegs als Band zu fassen. Musik zu machen, ist ein derart wichtiger Bestandteil meines Lebens, daß ich mir überhaupt nicht vorstellen kann, ganz ohne auszukommen. In welche Richtung sich meine Gefühle schließlich entwickeln, vermag ich nicht genau vorherzusagen. Ich bin damit beschäftigt, das Ganze zu verarbeiten. Es hat weniger mit unserer Kunst zu tun, als mit meinem

Leben in seiner ganzen Fülle. Schlimm ist natürlich dieses abrupte Ende. Im Musikbusiness, im Unterhaltungsgeschäft an sich, lebst Du in einer völlig irrationalen Welt. Dort plötzlich herausgerissen, eiskalt erwischt und zurück in die Wirklichkeit versetzt zu werden, schafft ungeheure Probleme, mit denen äußerst schwer umzugehen ist."

Die Ankündigung vom jähem Ende der Band kommt nicht nur dem Hinschmeißen der Brocken aus emotional-verworrenen Motiven gleich, sondern ist gleichsam die folgerichtige Konsequenz jahrelanger God Machine-Philosophie. Edle Tugenden wie Ehrlichkeit,

# the god machine

Offenheit und Natürlichkeit wurden von jeher, wenn auch unerschwinglich, groß geschrieben: "Wir hatten immer ein besonderes Verhältnis zu unseren Fans. Wenn wir auch nie persönlich mit ihnen sprachen, so entwickelte sich durch die Musik doch eine innige Beziehung, ein gegenseitiges Verständnis. Wir wollen nicht einfach verschwinden und Unklarheit über die ganze Geschichte zurücklassen. Das wäre nicht fair. Wir möchten das Kapitel God Machine positiv ausklingen lassen und zufrieden 'Auf Wiedersehen' sagen. Zudem haben wir eine Ausstellung von Jimmy's Photographien organisiert und sind noch einmal vor die Presse getreten. Wir haben nicht vor, solange mit einem anderen Bassisten herumzufrickeln, bis er sich wie Jimmy anhört. God Machine waren von jeher wir drei gegen den Rest der Welt - mehr als eine Arbeitsgemeinschaft. Wir würden uns nicht wohlfühlen, sollten wir unter diesem Namen weiterarbeiten, denn die Band lebte ausschließlich von der gemeinsamen Beziehung."

Die Ausstellung des Hobbyphotographen Fernandez erfolgt Ende September in der Londoner Char-



Foto: Moni Kellermann

**"Wir haben nicht vor, solange mit einem anderen Bassisten herumzufrickeln, bis er sich wie Jimmy anhört. God Machine waren von jeher wir drei gegen den Rest der Welt - mehr als eine Arbeitsgemeinschaft."**

lotte Street. Sie gehört ebenso zum Abschiedsgeschenk wie das neue Album "One Last Laugh In A Place Of Dying", welches bereits vor dem tragischen Ableben des Baßmanns fertiggestellt war. Dessen Sinngehalt hat sich verlagert: Aus dem Zweitwerk, welches weitere Tendenzen und Entwicklungen für die Zukunft erkennen lassen sollte, ist plötzlich das finale Album geworden, welches die eigene Historie abschließt: "Vor allem der letzte Song unterliegt einer entscheidenden inhaltlichen Wandlung, ist zu einer Art musikalischen Schlußaussage gereift. Das Album hätte wohl eine ganz andere Bedeutung gewonnen, wenn wir 'It's All Over' gesungen hätten. Doch dieses offene Ende, dieses geradezu freundliche Lied ist für mich wie ein Schlußstrich, der besagt, daß nicht alles, was wir bis dahin gemacht haben, derart düster ist, wie immer behauptet wird. Wir haben in unserer klanglichen Welt durchaus Leben und Glückseligkeit verarbeitet. Daß dies gerade in unserem allerletzten Song zum Ausdruck kommt, finde ich sehr passend."

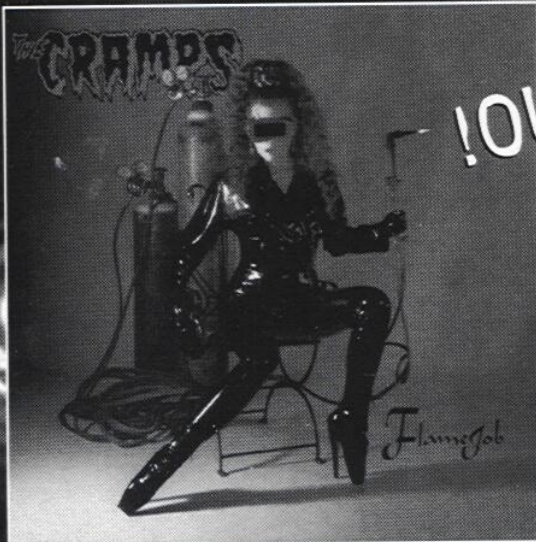
Sofern bei dieser exzentrischen Kapelle überhaupt freundlichere Song-Strukturen auftauchen, ist natürlich kein fröhliches Mitschunkel-Tralala gemeint, sondern vielmehr der geruhsame, vorzugsweise monotone Ausklang eines Albums, dessen Tracks sich geradlinig durch das Seelenleben

des Hörers fressen, um dort ein emotionales Torso zu hinterlassen. Titel wie "Mama", "Alone" und "In Bad Dreams" kündigen an, daß die Konfrontation mit dem Abyssus des eigenen Ichs gesucht wird. Jenen geradezu beklemmenden, klaustrophobischen Charakter, der ihr Debüt leicht gruselig erscheinen ließ, hat der Nachfolger beinahe verloren. Es bleibt trotz allem das anfängliche Gefühl des Unwohlseins, welches sich mit fortschreitender Hördauer in Depression, Aggression und permanent schlechte Laune verwandelt: "Im Vergleich zum 'Scenes...' -Album, welches wirklich sehr dicht und geschlossen war, wirkt 'One Laugh...' wie Glas - man kann fast hindurchschauen. Es eröffnet sich insofern sehr viel schneller. Im Grunde weiß ich gar nicht, woher diese Einflüsse kommen. Dafür dürfte zu einem gewissen Teil auch die intensive Atmosphäre verantwortlich sei, in der wir die Musik kreiert haben. Es gibt aber immer noch sehr viele Elemente in unserem Sound, die ich bis heute nicht verstanden habe. Vielleicht macht uns gerade dieser Umstand interessant. Von den Geheimnissen unserer Songs können wir nur die wenigsten erklären. Sie kommen einfach auf dich zu; Du sagst 'Hallo' und lebst damit. Es ist wunderbar, sich beim Hören seiner eigenen Musik zurückzulehnen und immer wieder

Horror, Sex und Hot Rods,  
16 neue Rockabilly Songs  
der Sleaze-Götter



Neue Single:  
"Ultra Twist" inkl.  
2 non album tracks



!OUT NOW!

Flamejob



Sony Music

etwas Neues zu entdecken, dessen Herkunft wie Ursprung man sich nicht erklären kann."

Gleiches gilt übrigens für die Mehrzahl der Songs, welche - ohne ersichtlichen Grund - in Form von Arbeitstiteln aufgeführt werden. Robin empfindet es natürlich als ungeheuer amüsant, wenn sich gebildete Leute über solche Wortkreationen wie den "Tremolo Song", den "Love Song", den "Life Song", "Devil Song", "Train Song", "Flower Song" oder den "Sunday Song" die Köpfe zerbrechen, um dem Titel-Phantom tatsächlich ein konkretes Schema beziehungsweise einen sinnvollen Inhalt zu geben. Der Interpretationsgeilheit der (pseudo-)intelligenten Menschheit bieten The God Machine tatsächlich ein breites Betätigungsfeld: "Ein Song ist für mich keineswegs steuerbar. Er passiert einfach. Ich entscheide nicht darüber, ob ich ein fröhliches oder ein trauriges Lied geschrieben habe. Diese Entscheidung trifft letztlich der Hörer. Jeder Mensch nimmt Musik in völlig anderer Form wahr. Alles beruht auf individueller Deutung", doziert Robin.

Für die drei Amerikaner hieß Europa dereinst gelobtes Land, hier schien der ideale Ausgangspunkt eines erfolgreichen Karrierestarts zu liegen. Das kulturelle Leben, traditionsreiche Geschichte und mentale Offenheit lockte die Burschen in die englische

Metropole. Nun, da dieser Lebensabschnitt beendet ist, liegt die Vermutung nicht fern, daß sich Robin und Austin wieder in die USA absetzen. Ist das Heimweh inzwischen größer geworden? "Ich kann mir nicht vorstellen, jemals wieder in San Diego zu leben", behauptet Robin. "Die einzige amerikanische Stadt, die in Frage käme, ist New York. Leider fehlt mir dort der Raum, um angenehm wohnen zu können. Ich genieße London, überhaupt gefällt uns Europa sehr. Wir wählten für diese Aufnahmen ein Studio in Prag und hatten einen wirklich spannenden Aufenthalt. Leider ist es erschreckend, wie dieses Land zusehens amerikanisiert wird." Ihre Heimat bekommt indessen keine guten Kritiken - Stein des Anstoßes ist immer wieder der hiesige Konsumethos. Geldgespräche, sei es über die Beschaffung oder das Ausgeben, geraten schnell zum Ärgernis: "In Amerika ist alles gut und schön, solange Du dafür bezahlst. Alles dreht sich ums Geld, jeder will es. In Europa gibt es zum Beispiel staatliche Behörden, die bildende Künste finanziell unterstützen, in Amerika läuft so etwas ausschließlich privat. Eine bestimmte Gruppe gibt den Künstlern Geld, wartet ihren Erfolg ab, und versucht dann, noch mehr zu verdienen, indem sie sich als 'Freund der Kunst' bezeichnet. Hier geht es um Profit im Sinne des eigenen Presti-

**"Wenn Jimmy früher von seiner Krankheit erfahren hätte, wäre er nicht mit uns durch die Welt gereist, hätte vieles nicht erlebt. So konnte er in seinem kurzen Leben zumindest einige Träume realisieren."**

ges. Sollte dich in Deutschland ein Kellner wie ein Arschloch behandeln, obwohl du reich bist, dann tut er es, weil er dich für ein solches hält. In Amerika würde er dich bestens bedienen, denn er bekommt schließlich 15 Prozent der Rechnung. Du bezahlst für sein Zuorkommen. Es gibt wirklich nichts umsonst, aber für Geld kannst du dir regelrecht den Arsch küssen lassen. Amerika ist korrupt, weniger im politischen Sinne, als vielmehr was die Macht des Geldes betrifft."

Der schlimmste Feind sei jedoch das US-Fernsehen. In Europa angekommen, trauten sie ihren Augen nicht, als zur Prime Time ausführliche Dokumentationen und detaillierte Berichterstattungen über die Matschebeiflimmern: "Zur besten Sendezeit erschlägt dich die Realität mit einem Bericht über den Vietnamkrieg", wundert sich Austin. "Es

gibt hier binnen eines Tages mehr bildende Sendungen, als in Amerika über den Zeitraum eines Jahres verteilt. Das dortige Programm besteht aus Wiederholungen und Werbe-Spots. Ich kann dir sagen, warum Fußball gerade in den USA nicht sonderlich populär ist. Es wurde bis jetzt noch kein Weg gefunden, aus einer Live-Übertragung Geld zu scheffeln. Baseball und Football sind so langsam, daß zwischen den Spielzügen Werbesendungen laufen können. Das ist während eines Fußballspiels unmöglich, deshalb wird dieser Sport auch rigoros abgelehnt. In England zeigen sie am Abend fast ausschließlich Cricket und das ganz ohne Werbung."

Über Kunst und Kultur informieren sich Robin und Austin demnach in Städten wie London, Prag oder Berlin. Sie lassen dabei jedoch nicht den beflissenen Stu-

denten raushängen, sondern bilden sich nach Gutdünken und keinesfalls im Übermaß: "Ich besitze keine großen Kenntnisse was europäische Kunst betrifft", gesteht

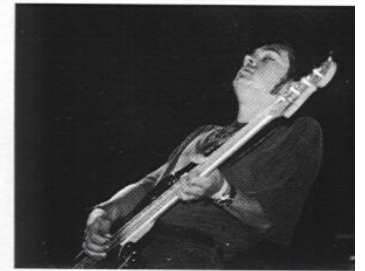


Foto: Roland Owsnitzki

Robin. "Mich interessiert, wie Kunst auf das Leben der Menschen wirkt. Die europäischen Metropolen haben einen viel größeren kulturellen Anspruch als amerikanische Hochburgen, wie z.B. New York oder San Francisco. Sie sind ihnen sogar sehr weit voraus." Völlig normale Burschen also, vergessen wir kurzzeitig ihre Vorliebe, zehnminütige Gitarren-Terror-Akte aufzuführen. Niemand weiß momentan so genau, wie es weitergehen soll. Es scheint, als wollten sie vorerst in England bleiben und etwas Gras über die Sache wachsen lassen. Bestimmt wird eines schönen Tages der "Whatever Song" in irgendeiner Londoner Radiosendung auftauchen - mit typischem Proper-Sheppard-Riff samt Psycho-Vocals und Austin's Drumming. Dem Toten zum letzten Geleit.

**VOLKER BANASIAK**

The sensational debut album by

**oasis**

Definitely, Maybe

**ON TOUR**

20. NOV. SO BERLIN, Loft

21. NOV. MO HAMBURG, Markthalle

23. NOV. MI FRANKFURT, Batschkapp

24. NOV. DO KÖLN, Luxor

27. NOV. SO ESSEN, Zeche Carl

Includes the Hits:  
Live Forever  
Shaker Maker  
Supersonic

HES 477318-2  
Sony Music

# Die Sprache des Bildes

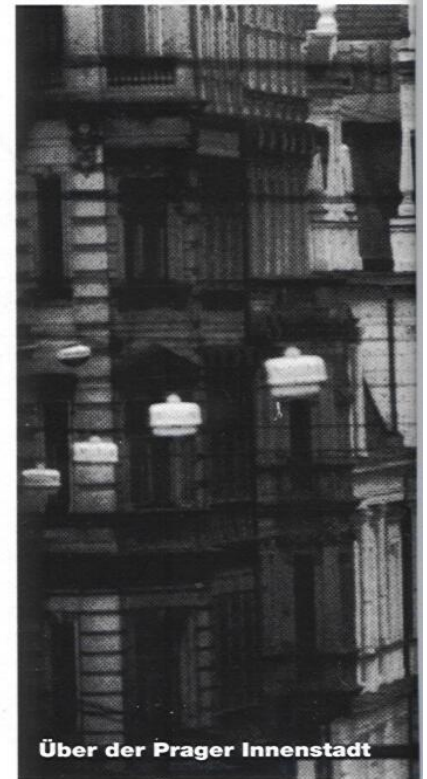


Das letzte Selbstportrait

the good

**M**usik und Kunst können als Ausdrucksformen verstanden werden, die gemeinsame Elemente besitzen, oft ineinander übergehen oder sich reziprok ergänzen. Eindrücke bzw. Emotionen werden aufgenommen, gestaltet und zugänglich gemacht. Die folgenden Seiten sollen illustrieren, daß die Möglichkeiten der Kommunikation vielschichtig sind. Es geht in jedem Fall um das Aus-sich-heraus-treten einer Person, um das Wahrnehmbar-werden des Individuums. Sämtliche Photographien entstammen dem Blickwinkel des kürzlich verstorbenen God Machine-Bassisten **JIMMY FERNANDEZ**.

Jimmy Fernandez wurde am 30. September 1965 in Los Angeles geboren, wuchs in San Diego auf und gründete mit seinen Sandkastenfreunden Robin Proper-Sheppard und Ronald Austin eines der innovativsten Musiker-Kollektive dieser Dekade. Anfang der 90er emigrierte das Trio in den Londoner Stadtteil Camden. Alle abgedruckten Motive entstanden während des letzten gemeinsamen Aufenthalts in Prag. Dort lebten sie seit Ende 1993, um eine völlig andere Umgebung auf sich wirken zu lassen.



Über der Prager Innenstadt



*Cut myself because I can't see the beauty feel myself  
because I can't see the light tell myself that I do not  
deserve this tell myself that I do not deserve this I'm just  
a simple man but I'm just a simple man tell myself the  
bad things are safe in a place where they will do no harm  
it's easier to see when I open my eyes that all the bad  
things that all the bad things are in my mind but I'm just  
a simple man I'm just a simple man*

## machine

*Daddy said boy it's a long way down as he took his hand  
and knocked me to the ground Daddy said faggot fight  
like a man I wish I had a gun I wish I had a gun Mama  
the trees are bare and the sky is grey like veins in the side  
of a mountain and I sit in the company of kings that  
speak of their riches freely and I sit in the company of  
kings that speak of their riches freely*

*I stare out the window when it's cold I think god I must  
be getting old I look at the walls while I'm counting the  
stars every wish has a name I just wish I knew what they  
were and there's a girl outside that says you'll never  
understand so don't even try when you sleep do you see  
an angel in dying light or can you see someone standing  
outside trying to set you alight or maybe you've seen  
someone somewhere before that I might have loved if I'd  
never loved you but you only see me in bad dreams*

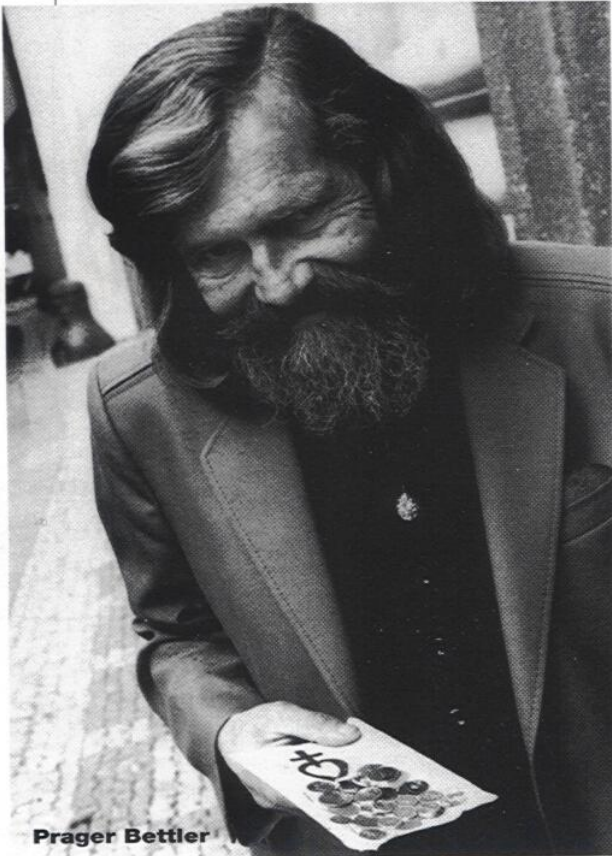


Das Studio vor dem Umbau

*there's a shadow on my wall that tells me the time it says  
you're always late and you can't miss this train well I  
open my mouth but I hear no sound and you says life  
could be painless and I'm sorry but that's not what I've  
found and she said life could be painless and she said life  
could be painless I'm sorry but that's not what I've found  
I open my mouth but you hear no sound and you said life  
could be painless and I'm sorry but that's not what I've  
found you said life could be painless I'm sorry but that's  
not what I found*

*head bowed my body aches but I'm ageless head bowed  
my body aches but I'm ageless and yet it seems so far  
away and yet it seems so far away I measure my steps I  
measure my steps carefully I measure my steps carefully  
when there's ice on the street and yet it seems so far  
away and yet it seems so far away all of my life spent  
trying to deny these things inside and if I should doubt  
and if I should doubt you just give that doubt time all of  
my life spent trying to deny these things inside and if I  
should doubt you just give that doubt time and what do  
you see and what do you see my love and what do you  
see when you look on the inside my love*

*lights on the hill remind me of speeding trains and hands  
on the window remind me that children play reflections  
on the water say to me you can live forever but devil stay  
away from me but devil stay away from me and she said  
can't you see everything has its place and here we are  
and she said can't you see that somethings were never  
meant to change but here we are all things will eventually  
die and a true hunter weeps at a merciless killing but  
someone will always hurt you but someone will always  
hurt you you're selfish and you're conceited and the  
world's at your feet but because of your beauty gestures  
are shallow your gestures are shallow*

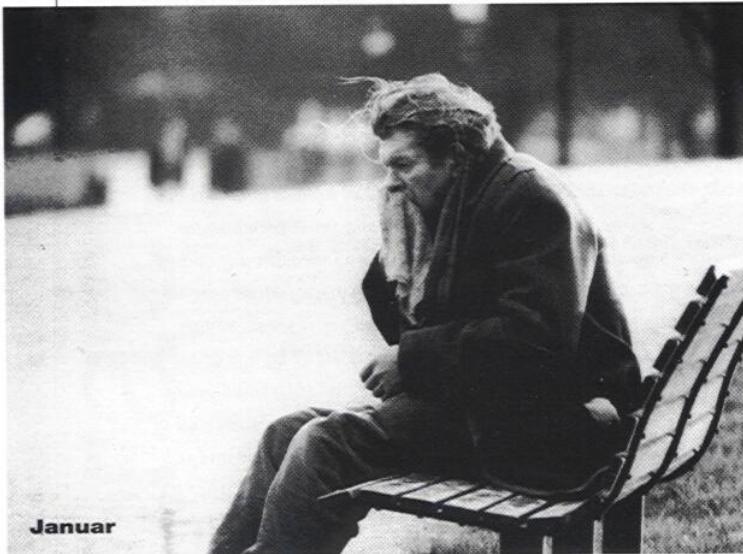


Prager Bettler

*I wish I could fly I wish I could die I wish I was the cross  
in othellos eye I wish I was a stone in those castle walls  
so I could be a thousand years old and a hundred feet tall  
I wish I could fly I wish I could fly I wish I could fly and  
I wish I could die I wish I was the cross in othello's eye I  
wish I could fly I wish I could fly I wish I was a flower  
blowin' in the wind so I could fly away but come back  
again and again or will I always be alone standing star-  
ing at the sky or will I learn to fly or will I learn to fly*



Parkplatz vor dem Studio



Januar



Statue

*oh what do you do when you feel like you are living a lie  
oh what do you do when you feel you're living a lie sell  
myself to send me down the money river but what I didn't  
know is you gotta rock and roll sell myself to send me  
down the money river met a girl in the rain waiting for a  
train I said I missed my plane she said I guess you'll have  
to stay with me do you live far away sometimes it's hard  
to say she said look it's starting to snow and god I want  
to go where the sun goes where the sun goes but she's so  
cold she's so cold*

*there's a place I got to make fires burning spices on the  
805 they found a boy dead by the roadside hanging naked  
but satisfied there's a place I go where no one knows and  
it's not far away and if you should see me with my face  
up against the wall well don't stop to talk don't stop to  
talk but who knows that goes on up there but who knows  
what goes on up there*

*there's a place I go where no one knows and it's not far  
away and if you should see me with my face up against  
the wall well don't stop to talk don't stop to talk all I am  
is all I am well all I am is all I am.*

**Besprechung**  
from **VISIONS** Nr. 54

## **SOPHIA**

**Fixed Water**  
Flower Shop/EFA

Hier ist es, das langerwartete Lebenszeichen von Godmachine-Frontman Robin Proper-Sheppard. Mit eigenem Label, aber ohne seinen verbliebenen Mitstreiter Ron Austin, was bereits erahnen läßt, daß es sich bei Sophia nicht um einen Godmachine-Aufguß handelt. Die Musiker wurden kurzerhand aus Labelmates wie Elevate und Ligament rekrutiert, scheinen aber keine feste Besetzung darzustellen. "Fixed Water" ist erwartungsgemäß eine sehr traurige und melancholische CD geworden, ein Schritt in Richtung Vergangenheitsbewältigung. In Zeilen wie "still I cover myself in the presence of a body that`s lifeless" wird deutlich, daß der Tod Jimmy Fernandez` zentrales Thema auf Sophias Erstlingswerk ist und daß hier äußerst persönliche Gedanken schonungslos offengelegt werden. So sehr, daß man unweigerlich das Gefühl hat, unerlaubterweise am Innenleben einer anderen Person teilzuhaben. Dabei ergeht sich die Musik nie in einer wimpigen Weinerlichkeit, sondern hält stets einen gewissen Spannungsbogen. Trotz der extrem sparsamen, teils nur akustischen Instrumentierung beansprucht das Album die volle Aufmerksamkeit des Zuhörers, auch wenn es kein Meilenstein in Sachen Innovation geworden ist. Bleibt zu hoffen, daß "Fixed Water" für Proper-Sheppard eine Zwischenstation auf dem Weg zu einem musikalischen Neubeginn darstellt.

Steffi Hein

11

Punktbewertung:

1 = absoluter Schrott >>>>>>> 12 = Klassiker

EINE GANZPERSÖNLICHE ANGELEGENHEIT

# SOPHIA

**N**icht etwa, weil sie plötzlich nichts mehr zu sagen gehabt hätte, sondern weil ihr Bassist Jimmy Fernandez von einem Tag auf den anderen an einem Gehirntumor zugrunde ging. Jetzt, drei Jahre später, ist Gitarrist Robin Pro-

per-Sheppard endlich in der Lage, die damaligen Erfahrungen aufzuarbeiten. „Fixed Water“, die Debüt-CD von Sophia, ist eine jener Platten, die man wieder und wieder hören will und kann, über die zu sprechen aber der Fundus passender Worte einfach zu eingeschränkt wäre. Robin Proper-Sheppard hat ein Album über den Tod seines besten Freundes gemacht, acht Songs, deren Traurigkeit einfach durch nichts zu überbieten ist. Was will man dazu sagen? Vor allem, was will man dazu fragen? Bange Gefühle machen sich in mir breit, als der Moment des Gesprächs naht. Wieder einer jener Musiker, die jede Frage als Angriff auf ihr aus dem Gleichgewicht geratenes Innenleben verstehen und knurrend gute Miene zum bösen Spiel



Foto: Philip Lettner

per-Sheppard endlich in der Lage, die damaligen Erfahrungen aufzuarbeiten. „Fixed Water“, die Debüt-CD von Sophia, ist eine jener Platten, die man wieder und wieder hören will und kann, über die zu sprechen aber der Fundus passender Worte einfach zu eingeschränkt wäre. Robin Proper-Sheppard hat ein Album über den Tod seines besten Freundes gemacht, acht Songs, deren Traurigkeit einfach durch nichts zu überbieten ist. Was will man dazu sagen? Vor allem, was will man dazu fragen? Bange Gefühle machen sich in mir breit, als der Moment des Gesprächs naht. Wieder einer jener Musiker, die jede Frage als Angriff auf ihr aus dem Gleichgewicht geratenes Innenleben verstehen und knurrend gute Miene zum bösen Spiel

finden nicht die richtigen Worte, um mich zu diesem Album zu äußern. Alles, was ich erklären kann, sind die Umstände, die mich zu dieser Musik inspirierten. Außerdem verändert sich die Aussage, die ich mit meiner Musik treffen will, andauernd. Nicht einmal die Song-Texte drücken exakt aus, was ich fühle. Wie sollte ich das dann außerhalb der Songs auseinandersetzen können?“

Und doch hält ihn nichts zurück, gerade dies zu tun. Erstaunlicherweise nicht einmal mit erstem Duktus, sondern mit einem fröhlichen Lachen nach jedem zweiten Satz. „Ich schrieb die Songs als unmittelbare Reaktion auf das, was mit The God Machine passiert ist. Unser Bassist Jimmy war mein und Ron Austins bester Freund. Wir sind zusammen aufgewachsen, haben gemeinsam unsere Instrumente erlernt und die Band gegründet. Als Jimmy starb,

wußten wir nicht, was wir tun sollten. Uns war nur klar, daß wir mit The God Machine nicht weitermachen könnten. Austin heiratete, begann mit dem Medium Film zu arbeiten und fing sich irgendwann wieder. In meinem Leben setzte aber eine große Orientierungslosigkeit ein.“ Sowohl sein persönliches als auch sein professionelles Leben waren zerstört. Ein Jahr lang fühlte er sich selbst außerstande, eine Gitarre zur Hand nehmen. „Ich wußte nicht, was ich tat oder wohin ich ging. Der erste Song, den ich für das Album schrieb, war 'So Slow'. Ich habe mich nicht hingesetzt und mir einen Text ausgedacht oder an der Melodie gefeilt. Ich saß da, und plötzlich kam der gesamte Song aus mir heraus. Als ich mir das fertige Lied dann anhörte, verstand ich erst, was ich eigentlich fühlte. Und plötzlich war ich in der Lage, all die Schuldgefühle und all den Schmerz zu verbalisieren. Ich

positive Energie ausgeht. Ich hoffe, daß ich mich auf diesem Level weiter entwickeln und demnächst sogar Songs schreiben kann, die mein Glücksgefühl zum Ausdruck bringen. Ich habe noch keine Ahnung, wie sie klingen werden. Ich habe Angst, daß die Leute aufgrund des ersten Sophia-Alboms glauben könnten, das Leben hätte mich zerstört. Denn das ist definitiv nicht geschehen. Dieses Album ist lediglich die Aufarbeitung eines Lebensabschnittes, der nun hinter mir liegt.“

Das Klangverhältnis zwischen Sophia und The God Machine ist geradezu paradox. God Machine war eine Drei-Mann-Band, und doch klangen sie, als würden sich die Tore des Himmels öffnen und Gottes himmlische Heerscharen in voller Stärke über uns hereinbrechen. Sophia hingegen sind eine Zehn-Mann-Band, die in ihrer verhaltenen Poesie oft wie ein Trio klingt. „Das hatte bei The God Machine viel mit unseren persönlichen Beziehungen zu tun, die sehr spirituell waren. Es gab viele Erfahrungen, die wir gemeinsam

Die Geschichte von God Machine könnte einem Buch von Paul Auster entnommen sein. Eine Band, die auf dem Sprung war, alle Höhen des Rock-Olymp zu erklimmen und wenige Meter vor dem Zenit jäh abstürzte.

schrrieb Songs, die mir meine eigenen Probleme erklärten. Insofern ist das Album gar kein trauriges Album, sondern ein Weg, meine Trauer zu überwinden. Zur gleichen Zeit verließ mich auch noch meine Freundin, mit der ich seit vier Jahren zusammen war und den Rest meines Lebens verbringen wollte. Es gibt Punkte im Leben, an denen sich alles verändert und in eine neue Qualität über-

ging.“

Robinson fühlt sich mißverstanden, wenn man ihn und Sophia traurig nennt. Nicht, daß er nicht mehr als der erkannt werden wollte, der er bei The God Machine war. Und doch hat er das Gefühl, durch das Album neu geboren worden zu sein. „Jimmy war eine so positive Persönlichkeit. Er konnte aus allem, was er sah, die positive Essenz ziehen. Ich war hingegen ein chronischer Schwarzseher. Nachdem Jimmy von uns gegangen war, verschwand diese negative Grundhaltung aus meinem Leben. Es kostete mich viel Zeit zu begreifen, wie wichtig sein Einfluß auf mich war. Sein Positivismus hatte mir die Freiheit gegeben, stets traurig zu sein. Nach seinem Tod war ich gezwungen, seine Glückseligkeit auf mich zu übertragen. Und wer Sophia live sieht, bemerkt sofort, daß von der Band unglaublich viel

machten, und ich denke, unsere Musik brachte das zum Ausdruck. Wir waren drei Leute in einem Raum, die gegen alles gemeinsam kämpften. Sophia hingegen ist eine ganz persönliche Erfahrung. Die Leute, die mit mir in der Band zusammenarbeiten, sind ausnahmslos gute Freunde von mir, die sich problemlos meiner emotionalen Situation anpassen können. Sophia ist das komplette Gegenteil von God Machine und doch wiederum nicht. Als ich Austin das Sophia-Album vorspielte - und er war der erste, der diese Musik überhaupt hören durfte - sagte er, das wäre die Richtung gewesen, in die er sich mit God Machine hätte bewegen wollen.“

The God Machine sind Geschichte, und wir können Proper-Sheppard nur danken, daß er trotz aller Angebote, die es zweifellos gegeben hat, der Versuchung widerstehen konnte, die Band in neuer personeller Konstellation weiterzuführen. In welche Richtung sich Sophia wenden wird, wenn er erst einmal in der Lage ist, seine neue Lebenshaltung auch in Songs zu gießen, können wir nicht einmal ahnen. Ebensowenig, ob das wirklich jemals passieren wird. Denn letztlich ist das Leben eben doch nichts anderes als Buch von Paul Auster.

WOLF KAMPMANN

## SOPHIA

**The Infinite Circle**  
Flower Shop/Zomba

Die Weisheit weint, die Weisheit lacht. Nun ist es zwar nicht gerade so, daß die God Machine-Nachfolge-Band Sophia sich auf ihrem zweiten Album „The Infinite Circle“ vor Lachen die Bäuche halten würden, doch die Tränen fließen zumindest nicht mehr ganz so ungehindert, wie auf ihrem 1994 erschienenen Debütalbum „Fixed Water“. Gitarrist Robin Propper-Sheppard und seine Mannen zapfen ihren Treibstoff immer noch an der Slow-Motion-Tankstelle, am ewigen Horizont ihrer endlosen Nachtfahrten zeichnet sich jedoch immerhin schon ein Silberstreif ab. Weiter, immer nur weiter. Irgendwann ist auch der unerträglichste Schmerz überwunden. Verstärkung erhalten Sophia auf ihrem Zweitling übrigens von Swervedriver. Vielleicht rührt daher ja die leichte, dem programmatisch mit „Directionless“ betitelten Opener widersprechende Richtungskorrektur.

Wolf Kampmann

12

Punktbewertung:

1 = absoluter Schrott >>>>>>> 12 = Klassiker

Konzertbericht verfasst am 17.04.2001 von SANE:

## **SOPHIA**

**am 16.04.2001 in Krefeld**

Leser-Bewertung: 12

### SONGS FOR THE FUNERAL PARTY

Etwas Besonderes wurde für den Ostermontag angekündigt. Eine Solo-und Akustikperformance von Sophia (dem Soloprojekt mit losem Ensemble des Ex-Godmachine-Masterminds Robin Proper-Shepherd). Dazu sollte das Ganze, als besonderes Leckerbissen, in einer Kirche und ,exklusiv auf dieser Europatour, mit Streicherbegleitung stattfinden.

Die Hoffnung und die Erwartung auf ein aussergewöhnliches Klangerlebnis war also geschürt.

Die gewählte Örtlichkeit betonte den Anstrich des Einzigartigen natürlich in gekonnter Weise. Die evangelische Lutherkirche ist keine dieser neumodischen Kirchenstätten, die die kalte Ausstrahlung einer Leichenhalle haben, sondern ein schmuckes Kleinod, welches glücklicherweise nicht von verschwenderischer Prunksucht zeugt. Zur Unterstützung sakraler Momente jedenfalls gut geeignet und ein stilvoller Auftrittsort für Musik der Marke Sophia, die thematisch sich doch vorwiegend mit Tod, Trauer, Verlust, Verlassen, Liebe und sonstigen Schattenseiten, die das Leben so bereithält, befasst. Die Bühne war eigentlich keine. Robin Proper-Shepperd's Stuhl war auf den Stufen zu Füßen des Altars plaziert, flankiert von den zwei mächtigen weissen Altarkerzen. Dahinter türmte sich die mittig angeordnete Kanzel mitsamt den hoch aufragenden Orgelpfeifen, die jedem trotz des fest installiertem Alkoholausschanks im Eingangsbereich (!!!) und des gelegentlich herüberwehenden Zigarettenqualms doch deutlich klar machten, wo man sich denn befand.

Die mit den üblichen (und nebenbei bemerkt, nicht sehr bequemen) Holzbänken und einem Oberrang ausgestatteten Räumlichkeiten der Lutherkirche füllten sich während der immens hohen Wartezeit stetig auf schätzungsweise 300 Zuhörer.

Mit 40 Minuten Verspätung startete dann das Konzert, welches gleich von mehreren Digitalkameras aufgezeichnet werden sollte. Auch ein Indiz dafür, das an diesem Abend etwas nicht Alltägliches stattfinden würde.

Mit einer Akustikgitarre ausgestattet und in rotes Licht getaucht, begann ein sichtlich nervöser Robin Proper-Shepperd, seine Songs voll fragiler Schönheit vorzutragen. Selbst der regelmäßige Griff zur Bierflasche in den Spielpausen im weiteren Verlauf des Konzertes konnte ihm diese (sympathische) Nervosität nicht nehmen. Wohl auch weil ihm die Bedeutung dieses Abends bewusst war. Zu seiner Linken befanden sich die 4 Streicher, während rechts von ihm mit dem Keyboarder seine einzige ständige Begleitung der diesjährigen Tour plaziert war.

Ich kann nicht mehr sagen mit welchem Stück begonnen wurde, geschweige denn die genaue Setlist. Spätestens mit dem Einsatz der Streicher war ein Moment der Verzauberung erreicht, der solche Dinge profan werden lässt. Ein Moment, in dem man voll in der Musik aufgeht. Die „Band“ hatte mich auf ihrer Seite. Ein Gefühl tiefer Zufriedenheit machte sich breit und meine Freundin bekam eine Gänsehaut. Während sich manche Künstler durch den Einsatz von Streichern oder Orchester ihren Sound zuleisten lassen und

ihn hoffnungslos überfrachten, gelang es Sophia, ihren ursprünglich spärlich instrumentierten und aufs Wesentliche reduzierten Songs etwas hinzuzugeben, eine besondere Note, die eine Bereicherung darstellt. Mit der Akustikgitarre und den Pianotupfern verschmolzen die liebevoll arrangierten Streicherparts zu einer Einheit, die nicht nur Robin Proper-Shepperd glücklich machte. Mehrfach bedankte er sich bei „seinem“ Ensemble für den Zugewinn an seinen Songs.

Nach 60 Minuten Spielzeit wollte der mittlerweile in Belgien beheimatete Sänger (Seine amerikanische Herkunft ließ sich anhand des geschmacklosen „Ein-Mann-reitet-einsam-nach-Laramy“-Cowboyhemdes doch nicht ganz verleugnen) das Konzert mit „Directionless“ und dem Hinweis, dass er sehr glücklich mit dem Dargebotenen, auch weil er „not too fucked up and not too drunk“ gewesen sei, beenden. Jedoch erbittete das begeisterte Publikum eine Zugabe, die dann nur noch unter Zuhilfenahme des Keyboarders gegeben wurde, da alle für die Streicherunterstützung gedachten Songs laut Robin gespielt worden seien. Die Zugabe endete dann mit dem sehr schönen John Lennon –Cover „Jealous Guy“.

Aber wir wollten mehr... So ließ sich ein ob dieses Zuspruchs erfreut und zugleich verstört wirkender Proper-Shepperd erneut auf seinem Stuhl nieder, um einen „letzten Song“ solo zu performen.

Die Rausschmeissmusik mischte sich schon zaghaft in den überschwenglichen und äusserst hartnäckigen Applaus, als sich der Held des Abends ein allerletztes Mal erweichen ließ, wobei er zum Abschluss dem Publikum zwei Songs zur Auswahl stellte. Die Mehrheit entschied sich für „Another Friend“ und so fand ein Konzert mit vielen magischen Momenten nach 13 Songs und 85 Minuten Spielzeit seinen würdigen Abschluss.

Einen nicht unwesentlichen Anteil daran dürfte auch der eher ungewöhnliche Auftrittsort gehabt haben. Aber so haben neben meiner Wenigkeit sicherlich auch einige andere während der Osterzeit letztlich doch den Weg in eine Kirche gefunden. In heutigen Zeiten beschreitet der Herr auch neue Pfade, um sich seine Schäfchen zu holen....

Unvollständige Setlist (incorrect order) : the sea, if only, ship in the sand, directionless, bastards, so slow, jealous guy, is it any wonder, are you happy now, another friend, the death of a salesman, (bad man ???)

## SOPHIA - Story:

### **Die Akademie der Trauer**

**Wer hätte gedacht, daß Robin Proper-Sheppard alias Sophia nach „Fixed Water“, seiner Quasi-Suizid-Erklärung in CD-Form, je zu einem zweiten Schlag ausholen würde? „Fixed Water“ war ein Endpunkt, eine betörend schöne, unendlich traurige Sackgasse. Es war der Weg eines gestrandeten Musikers, mit den harten Realitäten des Lebens fertig zu werden, denn für das einstige Mastermind von The God Machine brach nach dem Tod seines Bandkollegen Jimmy Fernandez die Zukunft ab.**

Sein neuer Anlauf heißt nun „The Infinite Circle“. Wahre Weisheit ist ebenso unergründlich wie ewig, und so setzte Proper-Sheppard seinen Troß in Bewegung, um jene im Rahmen einer Sophia-Tour an den Mann zu bringen. Einerseits ist Sophia eine wahre Akademie der Trauer - aber andererseits auch ein Manifest des Aufbruchs und der ewigen Wiederkehr.

**Nach „Fixed Water“ war ich überzeugt, daß es niemals eine zweite Platte von Sophia geben würde. Woher nimmst du die Inspiration für diese fast unglaubliche Schönheit der Songs?**

„Ich bin mir nicht sicher. Ich versuche, schöne, majestätische Musik zu schaffen, habe aber keine Ahnung, woher das kommt. Ich weiß nicht, wie meine Erfahrungen, Worte und Melodien zusammenhängen, wo diese Schönheit ihren Platz hat. Da ist eine Atmosphäre, die Sophia heißt. Ich werde immer wieder gefragt, was Sophia eigentlich ist: Ich allein, eine Band oder sonst irgendwas. Ich schreibe zwar alle Texte und Melodien, bin aber trotzdem nicht allein Sophia. Es geht sogar über all die anderen Musiker, die daran beteiligt sind, hinaus. Es ist eine Bewegung, die ich nicht erklären kann.“



## **Vielleicht eine Art Geisteshaltung?**

„Das kommt der Wahrheit sicher näher, zumindest für mich. Viele Songs haben mit Zweifeln zu tun. Die Zeit, die ich mit ihnen verbringe, ist eine Periode, in der ich mich mit einer bestimmten Frage herumtrage. Ich kenne die Antworten auf diese Fragen nicht und versuche, einen anderen Kanal zu finden, um damit fertig zu werden.“

**Besteht die Funktion von Kunst nicht ohnehin eher darin, Fragen zu stellen als Antworten zu geben? Warum sollte dir noch jemand zuhören, wenn du schon alle Antworten vorgeben könntest?**

„Sicher kann Kunst auch Antworten geben, doch dann bekommt sie immer etwas von einer Predigt. Seit The God Machine habe ich mich in vieler Hinsicht verändert. Immer wieder gelange ich an Punkte, an denen ich mit meinem eigenen Leben konfrontiert werde. Ich bekomme keine Antworten, erlange aber immer mehr Verständnis dafür, was Leben bedeutet. Kunst ist ein Weg, sich der Wahrheit anzunähern. Predigen heißt, einen Weg vorzugeben und zu behaupten, die Antworten auf die Fragen des Lebens bereits zu kennen. Wer das behauptet, lügt und ist wahrscheinlich noch verlorener als wir, die auf der permanenten Suche sind.“

**Siehst du deine Songs als Möglichkeit, Gefühle zu vermitteln, die zum Denken anregen?**

„Ich bin nicht auf bestimmte Reaktionen der Hörer aus. Die Kreation von Musik ist für mich ein sehr persönlicher Prozeß. Ich versuche mein Leben in die richtige Perspektive zu rücken. Mit anderen Menschen kann ich nicht darüber reden. Die Musik ist für mich sozusagen ein Freund. Indem ich Musik mache, pflege ich eine Freundschaft. Damit schaffe ich aber einen Raum, den andere ausfüllen können, um ihr eigenes Leben in die jeweilige Perspektive zu rücken.“

**Im Vergleich zu 99% aller Platten ist „The Infinite Circle“**

**abgrundtief traurig. Verglichen mit dem ersten Sophia-Album ist es jedoch ausgesprochen fröhlich.**

„Das heißt ja, daß meine erste Platte 198% trauriger war als alle anderen Platten. Dazu kann ich allerdings nicht viel sagen.“

**Das erste Album war eine unmittelbare Reaktion auf den Tod von Jimmy Fernandez. Was lag dem zweiten Album zugrunde?**

„Das ist nicht ganz richtig. Die erste Platte war keine unmittelbare Reaktion auf Jimmys Tod. Es gibt zwar Musik, die sich mit Jimmys Tod auseinandersetzt, aber das sind maximal zwei Songs. Alle anderen haben mit anderen Umständen meines Lebens zu tun, die in der Zeit, in der das Album entstand, kulminierten. Zum Beispiel ging an dem Tag, an dem ich von Jimmys Beerdigung zurückkam, die erste lange Beziehung meines Lebens zu Ende. Das ließ die Frage in mir aufkommen, was Liebe, Beziehung und gegenseitige Unterstützung überhaupt bedeuten. Auf der neuen Platte habe ich den Tod von Jimmy akzeptiert. Aber die Fragen sind die gleichen geblieben: Gibt es sowas wie Liebe überhaupt, oder ist das nur eine ideale Wunschvorstellung? Wir wollen glauben, daß sie existiert, aber wenn wir am Abend allein in unseren vier Wänden hocken, gelangen wir zu der Überzeugung, daß es doch nicht so ist. Solche und ähnliche Fragen sind der Motor für meine Songs.“

**Die Texte und Melodien sind das eine, der Sound deiner Songs etwas völlig anderes. An der neuen Platte sind noch mehr Musiker beteiligt als an der ersten - und doch klingt sie noch reduzierter.**

„Ich selbst wußte auf dem ersten Album nicht genau, was ich tat, sondern war im Grunde gespannt, ob ich überhaupt in der Lage sein würde, diese Musik zu realisieren. Auf dem neuen Album war ich mir meiner Fähigkeiten viel besser bewußt. Auch wenn in einem Song zwei oder drei Gitarristen spielten, reduzierte ich den Sound, denn ich hatte begriffen, daß nicht jeder von ihnen Lead-Gitarre spielen muß. Ich wußte vom ersten Ton an, daß es ein Album werden würde, während wir bei der ersten Platte ohne irgendwelche konkreten Absichten spielten. Das hat natürlich auch damit zu tun, daß ich diesmal viel mehr Zeit im Studio hatte. Ich benutzte es wieder in der Art, wie ich es mit God Machine getan

hatte, experimentierte, sah es als kreativen Raum an.“

### **Was haben die an „The Infinite Circle“ beteiligten Mitglieder von Swervedriver zur Musik beigetragen?**

„Auf der Platte haben sie gar nicht mitgespielt, denn zur Zeit der Aufnahmen waren sie auf Amerika-Tournee. Aber sie geben Sophia Rock'n'Roll. Ich arbeite bewußt mit unterschiedlichen Line-Ups, denn so erreiche ich unterschiedliche musikalische Levels. Im Vordergrund steht immer die Musik, nicht ein festes Kollektiv von Musikern. Ich kann auch nicht sagen, diese Person bringt diese Farbe und jene eine andere Stimmung ein. Jeder leistet seinen Beitrag, und am Ende entsteht eine Atmosphäre, die nur aufgrund einer einmaligen persönlichen Chemie funktioniert. Die Songs verändern sich. Wenn ich aus dem Studio komme, stelle ich fest, daß ich alles auch ganz anders hätte machen können. Aber ich habe gelernt zu akzeptieren, daß in einer bestimmten Zeit nur etwas Bestimmtes möglich ist. Außerdem wäre es ja für das Publikum langweilig, im Konzert dasselbe zu hören wie auf der Platte.“

### **Du hast mit 'Flowershop' ein eigenes Label. Veröffentlichst du darauf ausschließlich Platten von Sophia?**

„Inzwischen hat es sich so ergeben. Ursprünglich war 'Flowershop' ein Singles-only-Label. Ich brachte Swervedriver, 18th Dye, ein paar DJs und Londoner Bands heraus. Zunächst sah ich keinen Sinn darin, dem Label mehr Bedeutung beizumessen. Nach dem Ende von God Machine wollte ich aber mit Musik in Berührung bleiben, auch wenn ich selbst unfähig war, etwas eigenes hervorzubringen. Also nutzte ich 'Flowershop', um mich weiter mit Musik auseinanderzusetzen. Inzwischen habe ich kaum noch Zeit, mich um das Label zu kümmern. Ich gehöre zu den Leuten, die immer alles unter Kontrolle haben müssen. Deshalb scheue ich mich davor, jemanden einzustellen, und kann eben nur die Platten von Sophia veröffentlichen.“

Wolf Kampman



Schönheit  
VISIONS Nr. 86

## THE MAY QUEENS

dto.

Flower Shop Recordings/Zomba

**Sophia zelebrieren seit Jahren Slo-Core par excellence. Was passiert, wenn sie die Gitarren krachen lassen, zeigen sie als The May Queens.**

Robin Proper-Sheppard, Sänger und Gitarrist von Sophia und den seligen The God Machine, hat ein neues Steckenpferd am Start. Völlig losgelöst von allen Zwängen entwickelte Sheppard mit seinen Sophia-Kollegen ein Projekt, das hoffentlich eine Fortsetzung finden wird. Denn zum einen sind die knapp dreißig Minuten viel zu wenig Leben für etwas derart Kurzweiliges wie „The May Queens“ und zum Zweiten hat man das Gefühl, dass der Spaß, den die May Queens verbreiten, nicht nur auf einen selbst, sondern auch auf die am Projekt beteiligten Musiker ansteckend gewirkt haben muss. Mit The May Queens führt uns Sheppard in die Welt seiner Idole und seiner eigenen musikalischen Anfänge. Surf-Punk, Glam-Rock, Sixties-Beat oder psychedelischer Kraut-Rock erinnern unverblümt an Gary Glitter, Lynyrd Skynyrd, The Beach Boys, Hawkwind, Can und andere Heroen aus der Rock-Pop-Historie. The May Queens sind tatsächlich so up to date wie der Weihnachtsmann an Ostern. Warum sie trotzdem nicht altbacken klingen? Weil man sich daran gewöhnt hat, dass die Vergangenheit der Moderne ihren Stempel aufdrückt. Einen besonderen Gag hat sich Proper-Sheppard übrigens mit ihren Lyrics einfallen lassen. Besser gesagt: Sie haben sich nichts dafür einfallen lassen, denn die Texte entstammen allesamt alten Sophia-Songs - noch ein Brückenschlag vom Jetzt zum Früher. Aber eigentlich wollen The May Queens gar keinen Brückenschlag, sondern führen uns augenzwinkernd durch ein Museum. Der Umstand, dass diese Platte gerade mal etwas länger als 29 Minuten dauert, stellt eigentlich kein wirkliches Äraernis dar - denn über 90% aller meiner Platten. die

länger als dreißig Minuten dauern, enthalten nicht einmal zwanzig Minuten wirklich gute Musik. Die May Queens haben einfach die Füll-Songs weggelassen. Ein Grund mehr, sie zu lieben.

Ralph Buchbender

From Visions Nr.87

## THE MAY QUEENS - Story:

### Ein Stück Geschichte

Mit The God Machine verarbeitete Robin Proper Shepard seine Sturm und Drang-Zeit, mit Sophia siedelte er über ins ruhige Familienleben. Was bei einem Freidenker wie ihm zwangsläufig zur Musiker-Midlife-Crisis führen musste. THE MAY QUEENS brachten sein Seelenleben wieder in Ordnung.

„Ich hatte fast panische Angst, dass ich den Überblick über meine Musik verliere.“ Robin Proper Shepard besiegte seine Angst, indem sich er eine schwarze Krawatte, eine schwarze Hose und ein schwarzes Hemd anzog. „Als meine Sophia-Kollegen in Brüssel ankamen, wussten sie überhaupt nicht, was sie erwartet. Ich hatte sie ins Studio bestellt und das Einzige, was sie wussten, war, dass es nicht um ein neues Sophia-Album ging. Mit meinem schwarzen Anzug trat ich vor sie und sagte: ‘Das sind The May Queens’.“

Fast scheint es, als hätte sich Shepard die Bewältigung seiner Krise ein wenig einfach gemacht. Die Platte hat eine Spielzeit von knapp dreißig Minuten, das May Queens-Line Up ist mit dem von Sophia identisch, alle Texte entstammen alten Sophia-Songs und ein paar der Songs hatte er ursprünglich für Sophia geschrieben. Warum hat er da nicht einfach ein neues Sophia-Album veröffentlicht? „Das war ja das Problem. Die Songs, die ich für Sophia geschrieben hatte, passten einfach nicht

zu Sophia. Ich wollte sie aber unbedingt aufnehmen. Also mußte ich mir etwas anderes überlegen.

Ich war total offen für alles, aber eben nicht bereit für Sophia. Es erinnerte mich an die Ängste, die ich nach God Machine hatte. Ich glaubte, dass niemand Sophia mögen würde, denn sie waren viel langsamer und ruhiger. Aber der Erfolg, den wir mit Sophia dann hatten, bewies mir, dass jede Musik funktionieren kann, die echt, lebendig und einzigartig rüberkommt. Aber ich brauchte noch etwas Zeit, um meinen Freunden klarzumachen, dass wir mit The May Queens alles tun konnten was wir wollten. Als sie dann diese Sache verinnerlicht hatten, gab es überhaupt keine Schranken mehr. Auf einmal machten wir Musik, wie wir sie niemals zuvor gemacht hatten, wir waren gekleidet, wie wir niemals zuvor angezogen waren. Wir waren total frei und das ist auch genau die Atmosphäre, die von diesem Album ausgeht. Eine Art Freiheit, die nichts anderes, als Freude an der Sache ausdrückt.“

Um The May Queens genießen zu können, muss man Sophia weder gehört haben noch gesehen haben. „The May Queens - das sind für mich vor allem folgende Dinge: Ein Stück gemeinsame Geschichte, 30 Tage mit einer Gruppe von Freunden und jede Menge Spaß an der Musik. Das Projekt ist außerdem eine Reise in unsere gemeinsame Vergangenheit. So ist 'Closer' ganz eindeutig ein Lynyrd Skynyrd-Song. Das wollten wir auch nicht verbergen, denn es ging uns darum, unsere Vergangenheit zu vertonen. Lynyrd Skynyrd, Ted Nugent, AC/DC - das sind die Bands, die wir gehört haben, als wir Jugendliche waren. Deshalb wollten wir auch gar nicht verstecken spielen.“

Das selbstbetitelt Album entstand in 30 Tagen. Faktisch haben Shepard & Co. demnach jeden Tag eine Minute Musik produziert. „Ich habe ursprünglich vier oder fünf Songs mehr geschrieben als auf dem Album sind. Es war komisch, denn als ich die Reihenfolge für die Songs festlegte, entwickelte ich eine Art Konzept für

dieses Album. So bekam das Fun-Projekt auf einmal mehr Ernsthaftigkeit, als ich zuerst geplant hatte. Aber vier Songs störten einfach den Flow der Platte. Meine Freunde sagten auch, dass das Album zu kurz würde, aber ich wollte diese Songs nicht mehr dabei haben. Nur um ein paar Minuten Spielzeit zu schinden, sollte der ganze Spaß am Hören eingeschränkt werden? Ich entschied mich dagegen und damit kann ich prima leben. Es war wie beim ersten Sophia-Album, bei dem ich auch fünf Songs rausgeschmissen hatte, um das Gesamtkonzept stimmig zu halten. Dadurch wurde es sehr kurz, aber auch einheitlich. Da die rausgeworfenen Lieder nicht schlecht waren, bastelte ich ein neues Konzept um sie herum und so bildeten sie schließlich das Rückgrat für das zweite Album.“ Die Hoffnung auf ein zweites May Queens-Album ist also nicht ganz unberechtigt.

Ralph Buchbender